Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 72 (2017)

Heft: 4

Buchbesprechung: Die Wiese

Autor: Patzel, Nikola

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nicht spiessig, sondern sehr erspriesslich

Spriessbürger – Handbuch für den Anbau von Gemüse und Salat in der Schweiz

Sonja Korspeter. Die Aussaatangabe ‹März› auf einer Saatguttüte nützt nicht viel – in Davos in den Bergen liegt noch Schnee und auf einem Südbalkon in Basel herrschen schon frühsommerliche Temperaturen. Wenn jedoch der gelbe Huflattich blüht, dann hat der Boden eine Temperatur von 5-6 Grad und man kann die ersten Erbsen säen. Anhand der von den Autoren im phänologischen Kalender aufgelisteten **Zeigerpflanzen** liessen sich überall in der Schweiz auch in Zeiten des Klimawandels **die richtigen Saat- und Pflanzzeitpunkte finden.**

Ich konnte das Buch gar nicht mehr aus der Hand legen, als ich erstmal angefangen hatte, darin zu blättern – ungewöhnlich für ein Handbuch. Doch den praxiserfahrenen Autoren gelingt es über tiefsinnige und flotte Texte sowie witzige Bilder, eine Menge Fachwissen unterhaltsam zu vermitteln. Anfänger im Gemüseanbau – sei es im grossen Selbstversorgergarten oder auf dem Balkon – erfahren, wie sie Schritt für Schritt zu ihrem Gemüse kommen. Die Pflanzenfamilien mit ihren Gemüsen werden vorgestellt, Sorten und Mengen empfohlen, die Bedeutung

von Fruchtfolge, Gründüngung, Kompost und Pflanzenschutz erläutert. Detailgenaue Zeichnungen helfen beim Verstehen. **Doch auch Profis können sich an erfrischenden Ideen, botanischen Spitzfindigkeiten und dem Bröckeln alter Gewissheiten erfreuen.** So werden der Mondkalender und die Mischkultur als Nachbarschaftshilfe kritisch hinterfragt und mit Silagedüngung und Unkrautkur innovative Vorgehensweisen im Gartenbau vorgestellt.

Dieses Buch wird nie ideologisch, sondern kommt als humorvolles Feuerwerk voller praktischer gärtnerischer Erfahrung und gesundem Menschenverstand daher, das einlädt, auf der gebotenen soliden fachlichen Basis selber zu experimentieren. Denn: «Allen sonstigen Meinungen zum Trotz entsteht ein Gärtner weder aus Samen noch aus Schösslingen, Zwiebeln, Knollen oder Ablegern, er wächst einzig und allein durch die Erfahrung, durch die Umgebung und die Naturbedingungen.»

Auf dem zum Buch gehörigen **Gemüseblog** ***spriessbuerger.ch/category/garten*** lassen sich regelmässig lebendige Beiträge zur aktuellen Gemüselage in der Schweiz finden. Auch diese sind informativ und unterhaltsam zugleich. ●

Eveline Dudda und Klaus Laitenberger: Spriessbürger. Spriessbürger Verlag, 2016. 368 S., geb. Fr. 40. *www.spriessbuerger.ch*

Die Wiese

Nikola Patzel. Die grossen Tiere machten es uns vor: Als nach der Eiszeit wieder Wälder wuchsen, sorgten Waldelefant, Nashorn, Elch und Riesenhirsch bei uns dafür, dass Windwurf-Lichtungen zu lichten Waldwiesen wurden, wo allerhand nahrhafte Gräser und Kräuter wuchsen.

Später schufen die Menschen mehr und mehr solche ‹Rütenen›: Lichtungen und Freiflächen für ihre Felder und Nutztiere, umgeben von für Waldweide genutzten offenen Plenterwäldern. Phasen mit kälterem Klima führten dazu, dass sich die Bronzezeitler mehr um die Ernährung ihrer Nutztiere kümmern mussten und mit Schneitelwirtschaft (Laubheu) und Heumachen (Erfindung der Sichel) begannen.

So entstand das vielfältige Lebensraum-Mosaik unserer Kulturlandschaft. **Viele Tiere und Pflanzen haben sich mit den Menschen vergesellschaftet und mit ihnen verbreitet.** Und nebenbei wurden diese Landschaften somit jenen ähnlich, in welchen die Menschheit sich ursprünglich entfaltete. Das steht im reich bebildeten grossformatigen **Buch «Die Wiese» von Bruno Kremer,** das als Versuch eines neuen Standardwerkes für Liebhaber des Wieslandes gestaltet wurde. Der Autor stellt verschiedene Wiesentypen und Pflanzen gründlich vor. Und:

Überwältigend reiches Leben

In einer vielfältigen Wiese leben rund 2000 Tierarten: darunter rund 500 Zweiflügler-Arten (Fliegenartige), 480 Käfer-Arten, 460 Hautflügler-Arten (Bienenartige), etwa 100 Schmetterlings- und 100 Spinnentier-Arten. Unter einem Quadratmeter Wiese leben 15 Millionen Fadenwürmer, 500‘000 Milben und rund 250‘000 Rädertiere und Bärtierchen. In einem Gramm Wiesenboden leben eine Milliarde Bakterien, 4 Millionen Pilzsporen, 1 Million Algen und Hunderttausend Einzeller. Und die Kühe passen wunderbar dazu; jede Kuh dünge die Wiese mit dem 18-Fachen ihres Gewichts pro Jahr.

Die ganze Wissenschaft der ‹Botanik› komme von griechisch ‹Botane›, das heisst Futterpflanze. **«Botaniker im ursprünglichen Wortsinne sind also eigentlich Heufachleute.»**

Die unfassbar reiche Wiesenökologie funktioniere nicht mit Brüchen wie auf dem Acker, sondern in «Phasen, Rhythmen und Wellen» ihrer verschiedenen Artengruppen im Jahreslauf. Eine Mahd sei für die Wiese und ihre Bewohner ein «herber Einschnitt», fast ein Weltuntergang. «Eine gestaffelte Mahd, die auch den weniger mobilen Arten ein Ausweichen erlaubt, wäre aus ökologischer Sicht zweifellos besser.» Doch sei bei vernünftigem Wirtschaften **die Regenerationsfreude der Pflanzen** und ihrer «kompetenten Pilzpartner» unglaublich, sogleich gefolgt von einer Erholung der Tierbestände. Nur dürfe man die Wiesen nicht «mit Gift und Gülle» zu armen und seelenlosen Produktionsräumen machen. ●

Bruno Kremer (2016): Die Wiese. 192 S.